Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 118.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 24. Juli 1819.

Berlin, vom 19. Juli.

Dem Publikum wird daran gelegen seyn, von dem Resultate der ergriffenen polizeilichen Maaßregeln unterrichtet zu seyn. Die nachfolgenden, aus den Untersuchungs-Akten gezogenen Nachrichten werden diesemnach offiziell mitgetheilt. Die für die Ruhe in allen Ländern und für alle rechtliche Staatsbürger so wichtige Untersuchung der bisher in Deutschland Statt gehabten demagogischen Umtriebe hat bereits sehr erhebliche Resultate geliefert. Sie bestätigt die von der Regierung bereits ermittelte Existenz einer durch mehrere Deutsche Länder verzweigten Vereinigung übelgesinnter Menschen und verleiteter Jünglinge, die den Zweck hat, die gegenwärtige Verfassung Deutschlands und der einzelnen Deutschen Staaten umzustürzen, und Deuschland in eine auf Einheit, Freiheit und sogenannte Volksthümlichkeit gegründete Republik umzuschaffen.

Es bestehen um diesen Entwurf zu bearbeiten und ins Volk zu verbreiten, an vielen Orten eigne Vereine, theils förmlich konstituirt, theils in Vereinigung der Grundsätze und Gesinnnngen, deren Apostel, sich selbst für „Rechts- und Freiheits Prediger" haltend, unter mannichfaltigen Vorwänden in Deutschland herumziehen, und durch Schrift und Wort den Saamen der Unzufriedenheit unter das Volk ausstreuen; vorzüglich haben sie es auf die Verführung der Jünglinge auf Universitäten angesehen, und leider! schon eine nicht unbedeutende Anzahl derselben durch die für unerfahrne, bewegliche Gemüther verführerische Außenseite ihrer Grundsätze bethört. Diese demagogischen Umtriebe gehen nach den Akten in ihren staatsgefährlichen Mitteln noch weiter als auf Verführung des Volkes und besonders der Jugend; sie wollen, wenn sie durch jene Verleitung hinreichend gestärkt sind, ihre Entwürfe durch offene Gewalt und „Fürsten- und Bürger-Mord" ausführen.

Die Akten enthalten zahlreiche Beweise dieser Absicht. Daher haben sie die Frage „ob der Fürsten-Mord jetzt noch zu früh sey?" zur Erörterung gezogen; daher gehören „Revolutionen" zu ihren Mitteln; daher behaupten sie ohne Rückhalt „die Verbesserung unseres öffent-„lichen Zustandes ist nur durch Stahl und Ei-„sen, jedoch nicht in des Söldlings, sondern „in unserer Hand zu erreichen;" daher die rücksichtlose Aeußerung „Staats-Konstitutionen „können nicht auf trocknem, sondern nur auf „nassem Wege, jedoch nicht auf dem der Tin-„te, eingeführt werden" und „Blut ist der „Kitt alles Herrlichen;" daher der Ausspruch, „diese große schöne Idee muß mit Blut ins „Leben gerufen werden;" daher die Behauptung „die große siegreiche Tragödie müsse tra-„gisch ausgespielt werden;" daher „man müsse „mit Egmont denken „„vornehme Hälse seyen „„gut zu köpfen;"" daher die Hoffnung „es „werden sich endlich doch Schwerdter finden;" daher der demagogische Trost „auf Blut und „Leichen kommt es nicht an."

Diese ächt Jakobinischen Lehren und Aeußerungen sind zum Theil leider! aus Federn geflossen, welche zur Verbreitung der Grundsätze

der Religion und der Moral, und zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe bestimmt sind, und zum Theil unter der Maske dieser heiligen Dinge ausgesprochen. Die Beläge hiezu könnten sehr leicht vermehrt werden, wenn nicht schon diese aus den Akten genommenen den Maaßstab dessen lieferten, was Deutschland von solchen verführenden und verführten Menschen zu erwarten gehabt, wenn die Preußische Regierung ihre hochverrätherische Thätigkeit nicht plötzlich gelähmt hätte. Die Regierung hat daher durch die ergriffenen, kräftigen und umfassenden Maaßregeln und durch diejenigen, die diesen noch folgen müssen, eine ihrer heiligsten Pflichten gegen alle redliche Unterthanen und gegen das ganze Deutsche Volk erfüllt, welches ein gegründetes Recht hat, zu erwarten, daß der Kreislauf der Revolution endlich geschlossen sey, und am wenigsten in Deutschland sich erneuern, und das Glück, die Ruhe und die Zufriedenheit ganzer Generationen nicht unglücklichen Theorien und fanatischen Verführungen opfern werde.

Die Preußische Regierung hat, von dieser Pflicht geleitet, die angemessenen Maaßregeln verhängt; es ist dabei mit der erforderlichen Kraft die möglichste Schonung und Milde verbunden, und alle Gerüchte, welche über ihren größeren Umfang verbreitet worden, sind von denjenigen veranlaßt, welche, wohl fühlend, daß sie die Nothwendigkeit und Gerechtigkeit der Maaßregel selbst nicht angreifen könnten, wenigstens auf diese Weise ihren Kummer über das Ende dieser Umtriebe ausschütten müssen.

Nur sehr wenige Individuen sind verhaftet, und wenn bei mehreren die Papiere in Beschlag genommen sind, so ist es einem Jeden bekannt, daß diese Maaßregel nicht immer durch Verdacht gegen denjenigen, bei dem sie erfolgt, sondern eben so oft verhängt wird, um sich der Beweise gegen die eigentlichen Schuldigen zu bemächtigen.

Die Verhafteten sind größtentheils Ausländer, die zum Theil zu uns kamen, um das demagogische Gift auch unter uns zu verbreiten. Es bedarf nicht erst der Versicherung, daß sie auf das verständige, brave, treue Preußische Volk so wenig gewirkt haben, daß jene anmaßlichen Apostel einer angeblichen Freiheit in ihren Briefen mehrmals bittere Klagen darüber anstellen, daß das Preußische Volk gegen die von ihnen mitgebrachten neuen Lehren so unempfänglich sey.

So weit die Sache jetzt schon vorliegt, ist kein ruhiger Staats-Bürger von diesem schädlichen Gifte ergriffen, und dieß ist auch wohl der Grund, weshalb das Publikum anfangs kaum an Umtriebe und Grundsätze glauben wollte, deren Möglichkeit sein rechtlicher und gesunder Sinn zu begreifen nicht vermochte, und über deren Verworfenheit im Preußischen nur eine Stimme herrscht.

Die noch nicht zur Kriminal-Instruktion reife Untersuchung wird zwar jetzt noch polizeilich, jedoch von einer aus Rechtsverständigen bestehenden Kommission geführt, um die verschiedenen Verzweigungen jener Umtriebe zu verfolgen und auszumitteln; sie setzt ihre Arbeiten thätigst fort; der ganze Umfang dieser Umtriebe wird aber erst dann zu übersehen seyn, wenn auch die an mehreren andern Orten in Beschlag genommenen Papiere werden eingegangen seyn, und dann wird auf dem völlig gesetzlichen und gerichtlichen Wege eine förmliche und unpartheiische Untersuchung statt finden. Jeder wohlgesinnte Staatsbürger kann sich also hiebei und bei der Sorgfalt, mit welcher diese wichtige Angelegenheit weiter verfolgt wird, völlig beruhigen.

Wien, vom 7. Juli.

Die Aussicht auf eine gesegnete Erndte wird durch die erwünschteste Witterung fortwährend begünstigt, und der Stand des Weinstocks, so wie der jungen Früchte, erregt die erfreulichsten Hoffnungen.

Dem Vernehmen nach werden wir bald das Vergnügen haben, des Kronprinzen von Preußen Königl. Hoheit hier zu sehen.

Als eine von den Astronomen kaum beachtete, wenigstens nicht angemeldete Erscheinung, zieht ein Komet seit etwa 3 Tagen die Blicke des schaulistigen Publikums auf sich.

München, vom 7. Juli.

Bei den Verhandlungen über das Nürnberger Schuldenwesen schlug der Finanzminister vor: es mit 8,250,340 Gulden als Staatsschuld anzuerkennen, die Zinsen wieder auf 4 Prozent zu erhöhen, also künftig statt 166,077 Gulden jährlich 318,259 Gulden Zinsen zu zahlen. v. Hornthal fand es sehr ungerecht, daß man dem gesammten Staat die alten Sün-

den des Nürnberger Magistrats, den schon die Bürger der Reichsstadt wegen seiner heillosen Wirthschaft verklagt, aufbürden wolle. Nürnberg sey schon in bankerottem Zustand übernommen, und seine Staatspapiere auf 25 Prozent gesunken gewesen; Baiern habe also nicht die Verbindlichkeit, Gewähr für die gesammte Schuld zu leisten. Der Ministerialrath Roth erinnerte dagegen: Nürnberg sey nicht als Entschädigung, sondern als erobertes Land an Baiern gekommen, seine Schuld mit 8 Mill. bereits 1816 von der Regierung anerkannt, auch nicht auf 25, sondern nur auf 36 Prozent gesunken gewesen. Gruber empfahl besonders die Berücksichtigung von 1500 G., welche Nürnberg dem (trotz der Unterstützung des Herzogs von Leuchtenberg) in den letzten Zügen liegenden Krankenhause zu Eichstädt schuldig sey; von den angeschwollenen Zinsen müßte man wenigstens jährlich 300 G. zahlen; damit er seiner ohnehin im Wohlstande tief gesunkenen Vaterstadt, doch wenigstens etwas Gutes mitbringen und seinen Mitbürgern sagen könne: „für bessere Versorgung unserer armen Kranken habe ich einige hundert Gulden erhalten." v. Welser nannte von Hornthals Aeußerung: daß andere Staatsbürger die alten Sünden Nürnbergs tragen sollten, eine lächerliche Behauptung; er wurde aber auf Hornthals Beschwerde, vom Präsidenten erinnert, sich aller ungeeigneten Anzüglichkeiten zu enthalten, und nahm bei Wiederholung des Satzes den Ausdruck lächerlich zurück. Behr erinnerte: im Jahre 1807 habe eine Königl. Verfügung das Nürnbergsche Finanzwesen für bankerott erklärt, und die Forderungen auf 2 Drittel und 1 Drittel ihres Nennwerths herabgesetzt; jetzt sollten aber diese vielleicht für 30 bis 40 Prozent erworbene Obligationen nach ihrem vollen Nennwerth zur Staatsschuld erklärt werden. Der Ministerialrath v. Roth bemerkte: jene Verfügung vom J. 1807 sey nur vom Finanzminister als Instruktion ausgegangen, die im J. 1816 aber vom Könige selbst beschlossen. Als Behr sich noch nicht über den Widerspruch zwischen beiden Anordnungen beruhigen wollte, belehrte ihn der Finanzminister: ein Geschäftsmann, wer nemlich solcher wirklich sey, wisse wohl den Unterschied zwischen Instruktion und Beschluß. Behr versetzte: ob er gleich nach dieser Bemerkung kein Geschäftsmann sey, so wisse er doch den gedachten Unterschied längst; blieb aber dabei: Baiern habe mit Nürnberg keine andere Verpflichtung überkommen, als der Nürnberger Staat, dessen Obligationen schon gefallen waren, selbst hatte. Die übrigen Staatsbürger dürften dadurch nicht belästigt werden.

Amsterdam, vom 12. Juli.

Der erste Heringsjäger ist vorgestern mit 15 Tonnen neuen Heringen zu Vlaardingen angekommen.

Paris, vom 7. Juli.

Man spricht hier vieles über die Reise des Mr. de la Tour du Pin und über die des Barons von Fagel. Man versichert, daß der Raqueten-Meister, Mr. Salvandi, nach den Niederlanden abgegangen ist, und vermuthet, daß es nicht zu seinem Vergnügen allein sey.

Neapel, vom 22. Juni.

Vor einigen Tagen ist hier das kolossale Pferd in Bronze, welches für die Statüe Karls III. bestimmt ist, nach Canova's Modell gegossen worden. Der Guß ist bis auf die feinsten Details vollkommen gelungen.

Eine starke Räuberbande in Puglien hatte vor einiger Zeit den Königl. Hauptmann der Kavallerie, Basile und einige Reiter umgebracht. Diese Bande ist jetzt von den Truppen zerstreut, und 8 Räuber sind getödtet und 5 gefangen worden.

Warschau, vom 5. Juli.

Für die Truppen der hiesigen Garnison ist das Uebungs-Lager außer der Stadt bei Powonzki aufgeschlagen worden. Hier blieb nur die Königl. Garde zurück.

Vor etlichen Tagen ist der Großfürst von hier abgereiset, um die in den Provinzen stehenden Regimenter in Augenschein zu nehmen.

Der Vice-König bereiset die Woywodschaften. Neulich kam derselbe von Lublin hieher zurück, und nächstens geht er von hier in die Woywodschaft Augustow ab.

Eine berühmte (Soprano) Sängerin, Madame von Boulgari, geborne von Leonowicz, eine Polin, ist hier ohnlängst mit ihrem Gatten aus Korfu angekommen. Auf Ansuchen des Publikums hat sie am 27sten v. M. in der hiesigen Piaristen-Kirche die große Messe von Morlachi, vom Chore begleitet, gesungen. Ihre bezaubernde, und über das ganze Orchester

herrschende Stimme, und ihr großes Talent hat alle Zuhörer hingerissen. Anwesende Musik-Liebhaber und Kenner, welche im vorigen Jahre Madame Catalani singen gehört haben, stimmen fast alle dahin überein, daß Madame v. Boulgari selbiger in der Annehmlichkeit, Fülle und Gleichheit der Stimme äußerst gleich sey, und um zwei Töne höher singe, als Madame Catalani. Frau von Boulgari ist in einem Alter von beinahe 24 Jahren, von kleinem Wuchse, aber von starkem Körperbau.

Kopenhagen, vom 11. Juli.

Gestern ist der Königl. Schwedische Gesandte, Se. Excell., der Graf Tawast, von neuem nach Helsingborg abgegangen, um dem König, der spätestens den 14. Juli von dort abreisen wollte, aufzuwarten.

Das dritte Schiff, worauf sich die letzte Abtheilung der in Frankreich unter den Befehlen des Herrn Obersten, Baron von Löwenstern, zurückgebliebenen Kaiserl. Russischen Truppen befindet, und welches durch widrige Winde bis jetzt in der Nordsee zu kreuzen genöthigt war, ist heute auf der Rheede von Kopenhagen eingetroffen und wird mit dem ersten günstigen Winde seine Reise nach Riga fortsetzen. Mehrere der bei der Rückfahrt der Russischen See-Equipage Krankheits halber in Kopenhagen zurückgebliebenen Kaiserl. Russischen Matrosen kehren auf diesem Schiffe nach ihrem Vaterlande zurück.

London, vom 7. Juli.

Unüberlegt, sagt ein Amerikanisches Blatt, finden wir es: daß die Finanziers einem ausländischen Kaufmann, welcher das Geld aus dem Lande zieht, Hindernisse in den Weg legen, den Künstlern oder Künstlerinnen aber erlauben, ungehindert so viel Geld mit ins Ausland zu nehmen, als die Taxe beträgt, die sie den Kunstfreunden aufzulegen belieben. Künstler, die das Vaterland hervorbringt, oder die im Vaterlande bleiben, mögen reichlich belohnt werden; das Geld bleibt im Lande und kommt wieder in Umlauf. Was aber Tänzer und Seiltänzer, Musiker, Sänger und Sängerinnen, von den vorzüglichsten Talenten an, bis zu den unsre Jahrmärkte besuchenden Tausendkünstlern herab, mit sich genommen haben, das kehrt nicht wieder zurück. So denken wir Amerikaner, die wir zur Verbesserung des Landes, und zum Wohl und zur Bequemlichkeit des Volks noch viel Geld gebrauchen. Andere Länder, die überflüssig reich sind, bedürfen solcher ökonomischen Maaßregeln freilich nicht.

Vermischte Nachrichten.

Die Staatszeitung giebt nachstehende Uebersicht des Viehstandes in den Haupt-Abtheilungen des Staats nach den am Schlusse 1817 amtlich veranstalteten Aufnahmen. Es hatten damals die Provinzen: Ost- und Westpreußen an Pferde und Füllen 387,286, Stiere, Ochsen und Jungvieh 712,003, Schaafe und Ziegen 807,528, Schweine 444,914; Posen 78,169 Pferde u. Füllen, 283,720 Stiere, Ochsen u. Jungvieh, 820,146 Schaafe u. Ziegen, 133,658 Schweine; Brandenburg u. Pommern 285,424 Pferde u. Füllen, 905,162 Stiere Ochsen u. Jungvieh, 2,608,109 Schaafe u. Ziegen, 295,822 Schweine; Schlesien 163,660 Pferde u. Füllen, 710,392 Stiere, Ochsen u. Jungvieh, 1,789,050 Schaafe u. Ziegen, 90,750 Schweine; Sachsen 133,519 Pferde und Füllen, 416,467 Stiere, Ochsen und Jungvieh, 1,435,342 Schaafe und Ziegen, 164,005 Schweine; Westphalen 123198 Pferde u. Füllen, 422,331 Stiere, Ochsen u. Jungvieh, 366,105 Schaafe u. Ziegen, 112,927 Schweine; Kleve, Berg und Niederrhein 101,257 Pferde und Füllen, 616,817 Stiere, Ochsen u. Jungvieh, 569,874 Schaafe u. Ziegen, 148,180 Schweine. Der ganze Staat 1,272,513 Pferde u. Füllen, 4,066,892 Stiere, Ochsen u. Jungvieh, 8,396,154 Schaafe u. Ziegen, 1,390,256 Schweine.

Die Leser dieser Zeitung haben wohl früher in derselben Angaben über die Quantität des in Paris und in Wien im Laufe eines Jahres verzehrten Schlachtviehes gefunden und sich über die Menge desselben verwundert. Was werden sie erst sagen, wenn wir ihnen heute die Liste des im abgewichenen Jahre 1818 in London zu Markt gebrachten Fleisches vorlegen. Es sind nämlich in gedachtem Jahre daselbst gespeiset worden: eine Million, 62tausend und siebenhundert Stück Hammel und Lämmer, und Einmalhundert und vier und sechzig tausend Stück Ochsen. (Die Zahl der Schweine so wie die Zahl des Geflügels ist nicht angegeben.) Von frisch zubereiteten Pferdehäuten sind zu Markte gebracht zwölftausend und neunhundert Stück!!